

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

12.7.1902 (No. 188)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. Juli.

№ 188.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufspreise: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Reklamationsemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Amtlicher Theil.

Durch Entschliessung des Grosh. Ministeriums des Innern vom 11. Juli d. J. wurde Kanzleisekretär Ludwig Jacob bei diesem Ministerium zum Registrator ernannt.

Mit Entschliessung Grosh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Karl Krüter in Markdorf nach Singen versetzt.

Mit Entschliessung Grosh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. Juni d. J. wurde Expeditionsassistent Friedrich Hof in Neckargemünd nach Kehl versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Ausführung des Wohnungsgeldgesetzes.

SRK. Karlsruhe, 10. Juli.

Unter der Ueberschrift „Das Wohnungsgeldgesetz in der Praxis“ wird vom „Badischen Landesboten“ ein Artikel gebracht, der an unrichtigen Behauptungen und unverständigen Unterstellungen das denkbar Mögliche leistet.

Zunächst wird gerügt, daß den Inhabern von freien und von Dienstwohnungen die Ortszulage nach § 2 des Gesetzes überhaupt nicht angewiesen worden sei. Wenn der Verfasser in den von ihm wörtlich angeführten § 2 des Gesetzes näher eingebrungen wäre, so hätte ihm nicht entgehen können, daß die Worte „soweit dieselben — nämlich die der V. Ortsklasse zugetheilten Beamten — für eine standesgemäße Wohnung einen Mietzins zu zahlen genöthigt sind, der die Einreichung der Gemeinde in eine höhere Ortsklasse rechtfertigen würde“, gerade die Inhaber von freien und von Dienstwohnungen von der Ortszulage ausnehmen wollten. Durch diese Vorschrift sind auch diese Beamten in keiner Weise benachteiligt. Denn die Ortszulage bildet nach der dem Gesetz beigegebenen Begründung einen Bestandteil des Wohnungsgeldes, sie hätte also, wenn man sie den Dienstwohnungsinhabern zur Zahlung angewiesen hätte, gleichzeitig in Form erhöhten Mietzinses für die Dienstwohnung nach den Vorschriften des Beamtengesetzes wieder abgenommen werden müssen. Die Nichtanweisung der Ortszulage an die Inhaber von Dienst- u. Wohnungen ist ferner, wie kaum betont zu werden braucht ohne jeden Einfluß auf die Höhe des Ruhegehalts und der Hinterbliebenenversorgung, da hierfür in allen Fällen das Wohnungsgeld nach der I. Ortsklasse in Rechnung gestellt wird.

Die Behauptung, daß den Beamten auch die Dienstzulagen nach § 3 des Gesetzes vorenthalten worden seien, kennzeichnet sich als eine grobe Unwahrheit. Die Dienstzulagen sind sammt und sonder in dem durch das Gesetz vorgeschriebenen Prozentsatz allen im Gesetz vorgesehenen Beamten, d. h. den Inhabern von Dienst- u. Wohnungen der Klassen G—K angewiesen worden.

Die weiterhin bemängelte Nichtveröffentlichung des Verzeichnisses der Gemeinden, in welchen den Beamten Ortszulagen zu bewilligen sind, ist von dem Gesetzgeber gewollt, da dieses Verzeichnis keinen Bestandteil des Gesetzes bildet und auch nicht bilden kann, indem es sich alle vier Jahre nach den Erhebungsergebnissen ändern wird, während das Gesetz ohne Aenderung bestehen bleibt.

Endlich soll ein Verstoß gegen die Absicht des Gesetzes dadurch begangen worden sein, daß nicht allen Beamten, die ohne ihr Verschulden in eine niedrigere Gehaltstabelleabtheilung versetzt worden sind, das neue Wohnungsgeld für die frühere, höhere Tarifabtheilung angewiesen worden sei. Auch diese Behauptung ist völlig unbegründet; jene Absicht des Gesetzgebers hat schon in der Begründungsbegründung zu dem Gesetz vollen Ausdruck gefunden, und zu allem Ueberflusse wurde, da bei einzelnen Anweisungsbefehlen Zweifel über die richtige Auslegung aufgetaucht sind, durch Rundschreiben unter den Ministerien vor einiger Zeit noch besonders festgestellt, daß den erwähnten Beamten das Wohnungsgeld der höheren Tarifabtheilung zukomme und daher anzuweisen sei.

Nicht ohne Befremden muß man sich fragen, wie ein politisches Blatt dazu kommt, leichtfertigen Behauptungen eines Korrespondenten, wie sie in dem Eingangs erwähnten Artikel sich finden, kritiklos sich zur Verfügung zu stellen.

Die Polen in Berlin.

△ Berlin, 10. Juli.

Das Vordringen polnischer Bevölkerungselemente nach dem Westen Deutschlands, besonders nach der Reichshauptstadt, und damit das Wachsthum der großpolnischen Bewegung in Berlin steht zwar im schroffen Widerspruch zu der von den Agitatoren für die Bewohner der gemischtsprachigen Provinzen in Anspruch genommenen „treuen Anhänglichkeit an die heimathliche Erde“, ist aber nichtsdestoweniger ein wichtiger Faktor in der politischen Rechnung derselben Agitatoren, von dem sie eine kräftige Förderung ihrer auf die Ausbreitung der polnischen Bewegung und die Wiederaufrichtung eines selbständigen polnischen Reiches gerichteten Bemühungen erwarten. Und bisher hat es der systematischen Verbreitung allpolnischer Ideen und Grundsätze an Erfolg nicht gefehlt. In Berlin wächst die Zahl der aus den östlichen Provinzen stammenden polnischsprachigen Einwohner von Woche zu Woche, eine Anzahl von polnischen Vereinen hat sich aufgethan und bildet das Band, welches die in den verschiedenen Stadttheilen verstreuten Bevölkerungselemente in Konner erhält, besonders in mehreren Berliner Vororten ist die Zunahme der polnischen Bevölkerungselemente so stark, daß die von zielbewußten, fanatischen Führern zusammengeschalteten und geleiteten polnischsprachigen Bürger eine Gemeinde in der Gemeinde bilden. Aus Anweisungen der polnischen Presse ist bekannt, daß mehrere wohlhabende Familien, die in Berlin Grundeigentum besitzen, ihre Häuser zum Besten der polnischen Allgemeinheit, d. h. für die Zwecke der polnischen Sache zur Verfügung gestellt haben, und erst kürzlich berichteten Berliner Blätter über Ankaufe von hiesigen Grundstücken, die als Vereinshäuser und Klublokale für die in Berlin wohnenden Polen bestimmt sein sollen, also der Sammelplatz aller an der Vereinheitlichung und Stärkung der polnischen Bewegung interessirten polnischen Elemente Berlins werden dürften. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die hiesigen Polen, ermuntert durch ihre stets wachsende Zahl und ihre bisherigen Erfolge, immer anspruchsvoller werden und mit Forderungen hervortreten, die ja allerdings nicht den Schein der Verwirklichung in sich tragen, die aber mit voller Deutlichkeit zeigen, wessen man sich von den Führern der großpolnischen Agitation zu versehen hat, wenn man, wie es leider bisher manchmal geschehen ist, ihnen allzu weitgehendes Entgegenkommen bezeigt. So verkündet der „Dziennik Berlinski“ in Sachen der Forderungen der Polen auf kirchlichem Gebiete: „Alle Petitionen, alle Eingaben werden fruchtlos bleiben, wenn wir sie nicht durch speziellen, persönlichen, hartnäckigen Kampf, in jedem einzelnen Falle, unterstützen; um jede Taufe, um jede polnische Trauung, um jedes Kind, welches polnisch für die heiligen Sakramente vorbereitet werden soll, muß ein steter Kampf geführt werden; um polnischen Gesang, um polnische Predigten müssen wir in jeder Kirche eifrig streiten, ohne Rücksicht darauf, ob die deutschen Geistlichen sich deshalb beleidigt fühlen oder nicht. In diesem Sinne haben wir auch jetzt beschlossen, eine endgültige Eingabe nach Rom zu machen, auch wenn die hiesigen Kirchenbehörden und der Erzbischof von Breslau es nicht glauben wollen, daß wir jetzt stark genug sind, unsere Wünsche in der Praxis durchzusetzen.“ Es ist weit gekommen, wenn derartige Forderungen und Drohungen offen ausgesprochen werden dürfen.

Ausbreitungen politischer Witzblätter.

Wir haben bereits wiederholt auf bedenkliche Ausbreitungen deutscher Witzblätter hingewiesen. Heute finden wir einen Artikel über dasselbe Thema in der „Berliner Börsenzeitung“, dessen wesentlichste Stellen wir hier folgen lassen:

Ein in Berlin erscheinendes und in ganz Deutschland verbreitetes humoristisches Blatt leistete sich das in eine Frage verzerrte Porträt des Königs Eduard mit der fidelem Unterschrift: „Drei Jahre war der King so krank, nun: raucht er wieder. Gott sei Dank!“. Im Augenblick, als dieser Witz die Presse verließ, war der King wirklich krank; er war nicht nur krank, er rang mit dem Tode. Die Zeitung des Witzblattes war kein Augenblick im Zweifel darüber, was eine vornehme Zeitung unter solchen Umständen zu thun hat: sie ließ die Nummern an allen Straßenenden verkaufen und machte ein glänzendes Geschäft. — Gleichzeitig passirte in Frankreich eine ähnliche Geschichte, nur mit etwas anderer Pointe. Einige Witzblätter hatten in ihren Nummern den König ebenfalls angeklagt. Als die Nachricht von seiner Erkrankung ankam, wurden diese Nummern zurückgezogen und verschwan-

(Mit zwei Beilagen.)

den im Laufe eines Tages. Dieser anmuthige Kontrast lenkt die Aufmerksamkeit auf das Gebahren unserer deutschen satirischen und hat schon eine Reihe unserer Blätter veranlaßt, auf die höchst eigenthümliche Rolle hinzuweisen, die diese Presse in der Geschichte der letzten Jahre gespielt hat, auf den brutalen Ton, mit dem in diesen Blättern fremde Angelegenheiten besprochen werden. — Der Einfluß der politischen Satire auf die öffentliche Meinung ist außerordentlich stark. Er ist namentlich in Deutschland stark, wo die Massen politisch noch nicht so durchgebildet sind, um die Beschäftigung mit politischen Fragen als eine ernste Pflicht zu betrachten. Es gibt in Deutschland, in fernem, verdeckten Provinzgebieten, Hunderttausende, Millionen von Staatsbürgern, die ihre Meinung über die große Politik lediglich aus den humoristischen Blättern beziehen. Sie lesen in ihrem Lokalblättchen nur die Artikel, die ihr eigenes, kleines Gemeinwesen betreffen, sie sind zu träge, einen ruhigen, sachlichen Leitartikel über große Fragen, die ihnen fernstehen, durchzudenken... aber sie verschlingen mit Begier das aus Berlin oder München kommende Witzblatt, in dem mit scharf pointirten Worten, mit derb karicirenden, tief sich einprägenden Illustrationen die ganze Welt-politik deutlich und begreiflich gemacht wird. — Um so größer ist die Verantwortung der Witzblätter, um so tiefer wird es von allen ernsthaft Denkenden bedauert, daß sich in unsere politische Satire seit einigen Jahren ein Ton, eine giftige Geschäftigkeit eingeschlichen hat, der sonst in Deutschland der politischen Diskussion fremd war. Nirgends, weder in Frankreich, wo doch die nationalitistische Bewegung den Ton sehr vergrößert hat, noch in England, noch anderswo, werden nachbarliche Wälder und fremde Monarchen mit dem Haß, ja mit der leidenschaftlichen Grausamkeit verhöhnt, wie sie in unseren sogenannten Witzblättern üblich geworden sind. — Wir meinen, daß diese Sorte von Satire auch in Deutschland nur bei einem geringen und nicht gebildeten Theile des Publikums Anhang findet. Wenn in dem vornehmsten Witzblatt Deutschlands, das Bismarck'sche Traditionen zu wahren vorgibt, gesagt wird, daß die im Mai gehaltenen Ansprachen des greisen Leo XIII. wahrscheinlich mit den gleichzeitigen Schlammanswürfen in den Antillen zusammenhängen, wenn in demselben Blatte vorgebracht wird, man solle den erkrankten Eduard VII. bei einer Versicherungsanstalt für Suchteher versichern lassen, so sind das Ausdrücke, die jeder gesellschaftlich gebildete Deutsche mit Empörung verurtheilt. Gewiß mag es hier und da Stammtischbrüder geben, die solche „Witze“ mit Galloß begrüßen und als wahrhaft deutsch-national bejubeln, aber sonst ist es, Gott sei Dank, unter deutschen Männern noch immer nicht Sitte, Greise und Kranke mit solcher Erbarmungslosigkeit zu verhöhnen. Welches Unheil dieses Treiben unserer politischen Satire angerichtet hat, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen; aber Jeder wird wünschen, daß auch auf diesem Gebiete die vornehme und strenge Disziplin zur Geltung kommt, die in den Debatten unserer Parlamente und unserer ernstesten politischen Presse zu walten pflegt.

Zum Friedensschluß.

Die Uebergabe-Erklärung.

Es liegt jetzt in der „Münchener Allgem. Ztg.“ der Wortlaut der Resolution vor, durch welche die im Monat Mai in Vereenigung verammelt gewesenen politischen und militärischen Vertreter der beiden Burenrepubliken ihren Landsleuten den Beschluß, sich den Bedingungen Englands zu unterwerfen, bekannt gegeben und die Gründe des Verzichts auf eine Fortsetzung des Kampfes dargelegt haben. Wir lassen diese hier folgen:

„Die gegenwärtige Versammlung von Vertretern des Volkes beider Republiken der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaates, gehalten in Vereenigung vom 15. bis 21. Mai 1902, hat mit Bedauern von den Bedingungen Seiner Majestät Regierung Kenntnis genommen, welche dieselbe für die Beendigung der Feindseligkeiten stellt, und auch von ihrer Mittheilung, daß diese unbedingten angenommen oder abgelehnt werden müssen. Sie bedauert, daß Seine Majestät Regierung sich absolut geweigert hat, mit den Republiken auf der Basis unserer Unabhängigkeit zu unterhandeln oder unseren Forderungen zu gestatten, sich mit unseren Deputationen in Europa in Verbindung zu setzen.

Unser Volk ist immer der Ansicht gewesen, daß es nicht allein auf Grund des bestehenden Rechts, sondern auch infolge der großen materiellen und persönlichen Opfer, die es für die Unabhängigkeit gebracht hat, einen begründeten Anspruch auf diese Unabhängigkeit hat.

Die Versammlung hat den Zustand unseres Landes und Volkes ernstlich erwogen und zwar vor allem folgende Punkte: 1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Hütten und Dörfer, sowie zur Vernichtung aller Erntemittel und Zerstörung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges notwendig sind.

2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, so daß in kurzer Zeit ungefähr 20 000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser gesamtes Geschlecht auf diese Weise aussterben kann.

3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Krieg gegen uns theilnehmen und durch die Wegführung von allerhand Genußmitteln in vielen Distrikten einen unerträglichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch un-

längst im Brissid-Distrikt gesehen, daß 56 Buren auf einmal auf schreckliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.

4. Daß durch Proklamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachter Kriegsgefangener fest zu halten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Teil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Teil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem tatsächlichen Zustand von Hungersnot und Entbehrung der nötigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von allem was uns lieb war, nach zedlicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen konnten.

Diese Verarmung ist daher der Ansicht, daß kein berechtigter Grund mehr vorliegt, zu erwarten, daß durch eine Fortsetzung des Krieges das Volk seine Unabhängigkeit bewahren könne und sie glaubt, daß unter diesen Umständen das Volk nicht berechtigt ist, den Krieg fortzuführen, da dies nur zu dem gesellschaftlichen und materiellen Untergang, nicht nur von uns selber, sondern auch von unseren Nachkommen führen kann.

Gebungen durch vorstehende Umstände und Erwägungen, trägt diese Versammlung bei den Regierungen darauf an, die Bedingungen der Regierung Seiner Majestät anzunehmen und namens des Volkes beider Republiken zu zeichnen.

(Telegramm.)

* London, 10. Juli. Der deutsche Dampfer „Roland“ ist heute in Bermuda eingetroffen, um kriegsgefangene Deutsche an Bord zu nehmen.

Ostasiatisches.

Die Rückgabe der Tientsin Stadtverwaltung.

* Berlin, 10. Juli. In ausländischen Blättern wird jetzt wieder die Nachricht verbreitet, daß die Rückgabe Tientsins nur durch Schwierigkeiten, die Deutschland in den Weg werfe, hinausgezogen werde. Deutschland stelle im Gegensatz zu anderen Staaten sehr drückende Bedingungen und suche bei dieser Gelegenheit wohl Sondervortheile für sich herauszuschlagen. Hierbei handelt es sich wieder um eine schon oft beobachtete illogische Berichterstattung, die nur darauf abzielt, Deutschland als den Störenfried unter den Mächten hinzustellen und bei den Chinesen den Glauben zu erwecken, als ob an jeder Drangsalirung Chinas Deutschland die alleinige oder doch hauptsächlichste Schuld trage. Im Falle von Tientsin wird sich sehr bald herausstellen, wie wirklich die Deutschland nachwirkende Vorwürfe sind, denn wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, haben sich die Gesandten in Peking bereits über die Bedingungen verständigt, die China nur anzunehmen braucht, um so gleich die Regierungsgewalt in Tientsin wieder übernehmen zu können. Die Bedingungen sind durchaus milder Art und Deutschland hat gar keinen Anlaß gehabt, auf die Verschärfung zu drängen.

Diese Angelegenheit war seit lange eine Streitfrage nicht nur zwischen China und den Mächten, sondern auch unter den Mächten selbst. Die militärischen Befehlshaber in Tientsin waren zwar über die Bedingungen einig geworden und hatten unter andern die Festsetzung einer Zone in der Entfernung von 40 Kilometer um die Stadt verlangt, wo chinesische Truppen nicht verweilen dürften. Dies Verlangen hatte mit irgendwelchen politischen Rücksichten nichts zu thun, sondern war mit Rücksicht auf die Sicherheit der eigenen Truppen in Tientsin gestellt worden. Die Herstellung einer gewissen Mannszucht unter den chinesischen Soldaten und die Verhütung der Bevölkerung sowohl des ländlichen Bezirkes, wie der vollstehenden Stadt selbst, hatten noch zu geringe Fortschritte gemacht, als daß man sich der Beschränkungen für die Sicherheit der Anstalten und Vorräthe der Verbündeten schon hätte entschlagen können. Nach dem ursprünglichen Plane sollten in Tientsin 1400 Deutsche, 1400 Franzosen, 1400 Engländer, 1400 Japaner und 400 Italiener verbleiben; diese Zahl ist indessen im Laufe der Zeit nicht unerheblich herabgesetzt worden. Die chinesischen Truppen in der Umgebung und an den Grenzen Schantung wurden auf 100 000 Mann geschätzt. Gegen die Bedingungen der Generale machten die Chinesen geltend, daß sie ohne Truppen keine Ordnung halten und keine Verhütung herstellen könnten. Die Vertreter der Regierungen der Mächte genehmigten die Forderung der Generale und fügten auch manche andere hinzu, wie z. B. die, daß von der provisorischen internationalen Regierung Tientsins abgeschlossene Verträge auch von der chinesischen Behörde anerkannt werden müßten. Die Chinesen wollten anscheinend auch diese Forderung nicht bewilligen, und mit der Zeit drohte die Einigkeit der Vertreter der Mächte zu schwinden. Rußland hatte sich ganz von den Verhandlungen zurückgezogen, und die Nachricht, daß es erklärt habe, Rußland nicht vor der Rückgabe Tientsins und der Eisenbahn an die Chinesen räumen zu wollen, scheint richtig gewesen zu sein. In der letzten Zeit tauchen dann wieder die oben wiedergegebenen Gerüchte auf, Deutschland suche die Regelung dieser Frage zu erschweren. Die Frage droht zu versumpfen. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr die Vertreter der Mächte sich über Bedingungen geeinigt haben, die als mild geschätzt werden und wahrscheinlich einigen chinesischen Wun-

schän Rechnung tragen. Quansichai, der früher als Gouverneur von Schantung Beweise seiner Tüchtigkeit gegeben hat, hat inzwischen als Vizekönig von Tschiang für die Verbesserung der Zustände gewirkt. Wie alle anderen Mächte hat auch Deutschland nur Ursache, zu wünschen, daß die baldige Annahme der Bedingungen durch die Chinesen die langwierigen chinesischen Abwicklungen ihrem Ende wieder einen Schritt näher bringen werde.

(Telegramm.)

* Peking, 11. Juli. Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben die dort zur Festsetzung des Zolltarifs zusammengetretenen Kommissare ein Schema für denselben aufgestellt. Alle Regierungen, mit Ausnahme der japanischen, sind damit einverstanden. Letztere fordert günstigere Zollsätze und droht mit einem Zollkrieg gegen China, falls die aufgestellten Sätze Geltung erhalten sollten. Wenn Frankreich dem Tarif doch zustimmen sollte, wird derselbe am 1. September in Kraft treten.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, 11. Juli.

* (Die Centralfrankenkasse für Deutschland zu Berlin, eingeschriebene Hilfskasse Nr. 134), hat sich durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 20. Juni 1902 aufgelöst. Mit der Abwicklung der Geschäfte der aufgelösten Kasse sind durch Beschluß der Generalversammlung die bisherigen Vorstandsmitglieder Fricke, Diehl, Morawitz, Obermeier und Bau als Liquidationskommission betraut worden. Ihr Geschäftsbüro befindet sich vorläufig im alten Kasernenraum Nr. 65, Ullrichstraße 11, Berlin. Unterhaltungsanträge gegen die Kasse und alle Anträge sind nur an die Liquidationskommission zu richten.

* Man hört nicht selten Klagen, daß der und jener Brief oder eine Postkarte oder eine Drucksache während der Postbeförderung auf nicht aufzuklärende Weise verschunden sei und ist dann gern geneigt, der Postverwaltung die Schuld beizulegen in die Schuhe zu schieben. Dabei bedenkt das Publikum jedoch nicht, daß es gerade selbst in vielen Fällen wider Willen zum Briefmarken wird, wenn es nämlich zur Verpackung von Druckfachen für die Postbeförderung ungeeignete Briefumschläge wählt oder Streifenbänder verwendet und diese nur lose umlegt. In die offenen größeren Briefumschläge mit nach innen eingestrichelter Verschlusklappe, sowie in die weit geöffneten tafelförmigen Hüllen mangelhafter Streifenbänder verpackt man sich unbenutzt Briefe und andere Gegenstände kleineren Formats und macht so als blinde Passagiere wider Willen oft weite Freizeiten in den Druckfachen mit. Günstigen Falles, wenn sie von einem Postbeamten in ihrem Versteck entdeckt oder vom Empfänger der Druckfache zurückgegeben werden, gelangen die mit größerer oder geringerer Verletzung in die Hände des Empfängers andernfalls sind und bleiben sie verschunden und die Postverwaltung kommt mit den peinlichsten Nachforschungen nur zu dem betrieblenden Resultat: Spurlos verschwunden! Diese von den Druckfachen her drohenden Gefahren abzumenden ist das Publikum jedoch ohne Mühe und Kosten sehr leicht im Stande, wenn es in der erwähnten mangelhaften Druckfachverpackung Wandel eintreten läßt.

Bei größeren Druckfachen, die unter Band verschickt werden sollen, bietet sich als wirksamstes Mittel zur Vermeidung breiter Spalten die Anlegung eines Kreuzbandes an Stelle des einfachen Streifenbandes. Kann man sich aber hierzu nicht entschließen, dann sollte man wenigstens ein aus gutem Papier gefertigtes Streifenband so eng wie nur möglich um die Druckfache legen und außerdem eine feste Kreuzweise Umschnürung mittelst Fadens oder Gummiband besorgen. Bei Druckfachen, die unter größeren Briefumschlägen zur Absendung kommen sollen, wären thünlichst Umschläge anzumenden, deren Verschlusklappe sich nicht am breiten oberen Rande, sondern an der schmalen Seite befindet. Jedenfalls soll man die Verschlusklappe nicht in den Umschlag einstecken, will man den Inhalt vor dem Herausfallen schützen, so vermerke man Umschläge, deren Verschlusklappe einen zungenartigen, zum Einstecken in einen äußeren Schlitz des Umschlages eingerichteten Anlaß besitzt. Auch in anderen Formen hat die Papierindustrie bereits sichere Druckfachhüllen auf den Markt gebracht.

* (Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Großh. Konservatoriums für Musik) entnehmen wir, daß die Anstalt im Schuljahre 1901/1902 von 756 Schülern besucht war. Unter diesen waren 470 eigentliche Schüler, 284 Hospitanten und 21 Kinder, die in dem Anstalt der Weibsbild des Klavierunterrichts — Abtheilung für praktische Unterrichtsübung — unterwiesen wurden. Unter den Schülern befanden sich 152 auswärtige, darunter 76 aus dem Großherzogthum Baden, 39 aus dem übrigen Deutschland und 37 aus dem Ausland. Durch die Gnade Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin wurden unbemittelten begabten Schülern wiederum reiche Stipendien bewährt. Dem 11. und 14. Vortragabend und der Schlussprüfung am 14. Juni folgte Ihre königliche Hoheit die Großherzogin die Ehre höchstlicher Anwesenheit. Die Stadt Karlsruhe gewährt der Anstalt einen Jahreszuschuß von 3000 M. — An Stelle des einer Vererbung an das königliche Konservatorium in Leipzig folgenden Herrn Krehl tritt mit Beginn des nächsten Schuljahres der Komponist und Pianist Herr Curt Gerold, welcher 8½ Jahre hindurch als Lehrer der gesammten Musiktheorie und des höheren Klavierspiels am kaiserlichen Konservatorium in Sondershausen thätig war. An Stelle des Herrn Georg Ritter tritt der als Konzertfänger rühmlich bekannte Herr Fritsch aus Straßburg, welcher auch hier bereits zweimal mit großem Erfolg aufgetreten ist. Für das nächste Jahr ist die Begründung einer nach allen Seiten hin vollständigen Orchesterchule in Aussicht genommen, für welche eine Anzahl von Freistellen vergeben werden soll. Herr Hofkapellmeister Alfred Lorenz vom Großh. Hoftheater hat die Leitung desselben übernommen. Das Großh. Konservatorium veranstaltete im vergangenen Schuljahre 27 Aufführungen, nämlich 18 Vortragabend im Saale der Anstalt und 11 öffentliche Prüfungen im großen Saale des Museums.

O (Stadtgartentheater) Sonntag, den 13. Juli, kommt der „Vizeadmiral“, Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Willöder, zur Aufführung. In dieser Operette singt Hof. Kammersänger die Titellrolle, Gust. Charis den Punte und Egan. Kapler den Don Mirabolante. Die Hauptpartien der Damen sind: Serafine: Maria Perescu, Sybillina: Rosa Rainer, Silba: Leonie Rey.

* (Bereinigtes freiwillige Feuerwehren) Montag, den 14. d. M., Abends 6 Uhr, findet die Hauptübung der Vereinigten freiwilligen Feuerwehren am Großh. Hoftheater statt. Zur Verwendung bei dieser Übung kommen 2 Dampfwagen, 4 Druckspritzen, 8 Raschinenleitern, 3 Anstellleitern und 16 Schlauchleitungen.

(Aus der Sitzung der Strafkammer III vom 10. Juli.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch. Wegen Fortdiebstahls wurden die Tagelöhner Ludwig Burt aus Grödingen, Franz Feuchter aus Rrisburg und Gustav Friedrich Rothfuß mit je vier Wochen Gefängnis bestraft. — In mehreren Anklagesachen wegen Diebstahls erließ der Gerichtshof Urtheile von vier bis sechs Monaten Gefängnis. — Der Kaufmann Georg Schaberid aus Friedrichsbrunn und Valerie Scheidt aus Weimar, die in den Monaten April und Mai gemeinsam in Rosst, Durmersheim, Ettlingen und Baden zahlreiche Betrügereien verübten, wurden zu neun beziehungsweise fünf Monaten Gefängnis verurtheilt. — Gleichfalls des Betrugs hatte sich der Tagelöhner Friedrich Leh in Weingarten schuldig gemacht. Das gegen diesen Angeklagten erlassene Urtheil lautete auf vier Monate Gefängnis. — In der Anklagesache gegen den Fleischhauer Wilhelm Köffler aus Durmersheim und den Metzger Michael Merkel aus Ottenau wegen falscher Beurkundung im Ante beziehungsweise Anstellung hierzu erkannte das Gericht auf je ein Monat Gefängnis. Gegen Merkel wurde außerdem noch eine Geldstrafe von 20 M. ausgesprochen.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern Abends 7 Uhr hat ein lebiger Schiffer von Weiler bei Salzig seine Gellebte im Wald bei Maxau aus Eiferlust erschossen und dann Selbstmord zu begehen versucht. Er brachte sich einen Stiel am Hals, einen solchen auf der Brust und dem linken Vorderarm bei und wurde in das städtische Krankenhaus überführt. — Am 9. d. M. entstand in dem vierten Stock eines Hauses in der Marienstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß der dreißigjährige Knabe des Wohnungsinhabers mit Handbügeln spielte, wobei auf einem Stuhl liegende Wäsche in Brand gerieth. Das Feuer wurde durch die Hauswirthin gelöscht. Der Schaden betrug etwa 35 M. — In der Nacht zum 6. d. M. wurde aus einem Hausgange in der Beiertheimer Allee von einem Fuhrwerk ein Tischstuhl gestohlen. Da in letzter Zeit sich derartige Diebstähle von Fuhrwerkstheilen vermehren, so ist anzunehmen, daß dieselben von einem demselben Fuhrwerk verkehrt werden, der sich mit Reparaturen von Fuhrwerkern befaßt. — Heute Vormittag 6½ Uhr wurden bei der Station Graben-Neudorf zwei Streckenarbeiter Vater und Sohn, von dem Schnellzug Mannheim-Bruchsal erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß der Vater den davon getragenen Verletzungen alsbald erliegen ist, während der Sohn mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitten hat.

W. Mannheim, 11. Juli. In Handelskreisen erregt die Nachricht von der Liquidation der Petroleumfirma Gehlig Wachenheim u. Co. großes Aufsehen. Die Nothwendigkeit der Liquidation wurde durch den Zusammenbruch der Firma J. W. Gehlig in Lodz in Rußland heraufbeschworen, wobei die Firma große Verluste erlitt.

* (Lahr, 9. Juli. Da durch die Vergrößerung der Stadt in den letzten Jahren die vorhandenen Wasserleitungen eine genügend Menge Trinkwassers nicht mehr zuführen konnten, mußte man darauf bedacht sein, das städtische Wasserwerk möglichst bald entsprechend zu erweitern. Es waren zwei Ausführungen denkbar: Duellfassungen im oberen Schutterthal und Zuleitung des Wassers unter natürlichem Gefälle, oder künstliche Hebung von Grundwasser in nächster Nähe der Stadt. Aus finanziellen Gründen entschied man sich für das letztere Projekt. Die Ausführung desselben ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß wenigstens das Pumpwerk in Betrieb genommen werden kann. Die ganze Anlage besteht aus einem Dampfpumpwerk mit dem Tiefbrunnen, einem Hochbehälter im Buchhardwald, etwa 2400 m Rohrleitungen und einem Beamtenwohnhaus. Der Tiefbrunnen befindet sich oberhalb der Stadt, ganz nahe beim Buchhardsee. Er ist rund 65 m tief. Sein Wasser stammt zum größten Theil aus den unteren Schichten des mittleren Buntsandsteins und hat die Eigenschaften eines guten und weichen Trinkwassers. Eine 27perdicge Dampfpumpe saugt das Wasser in die Höhe und drückt es — 25 Meter in der Sekunde — in die städtischen Rohrleitungen und in die rund 49 m höher liegenden Hochbehälter. Das Hochreservoir der neuen Anlage wird erst im Laufe des Monats September in Benutzung genommen werden können; da aber die Verbindung mit der Wasserleitung bereits hergestellt ist, kann das Pumpwerk schon jetzt in das städtische Rohrnetz arbeiten und auf diese Weise den Wasserstand im Hochbehälter am Bullmersberg auf genügend Höhe erhalten. — Die Lahrer Straßenbahn-Gesellschaft hatte im Betriebjahre 1901/02 trotz erheblicher Mehreinnahmen einen Verlust von 1840 M. 25 Pf.; bei den Mehrausgaben ist allerdings eine außerordentliche Minderlage für den Erneuerungsfonds im Betrage von 13 986 M. 80 Pf. zu beachten.

Freiburg, 10. Juli. Eine großartige Bismarckfeier, bei welcher sich alle Korporationen und die freie Studentenschaft betheiligten, veranstaltete gestern die hiesige Studentenschaft. Der schier endlose Umzug durch die Stadt zu Wagen und zu Fuß mit allem indischen Pomp bot einen farbenprächtigen Anblick. Nach Beendigung desselben löst die Flammengestaltung auf der Bismarckfäule empor und dann nahm der Kommerz in der Festhalle, zu welchem auch die akademischen Lehrer mit dem Prorektor Professor Dr. Goberg an der Spitze, in großer Zahl erschienen waren, seinen Anfang. Zahlreich waren die Toaste und die Lieber, in denen ein glühend patriotischer Geist zum Ausdruck kam. Stud. Pantow (Albinia) hielt die Festrede, die den Mänen des eisernen Kanzlers gewidmet war. Sein Hoch galt seiner Majestät dem Kaiser und seiner königlichen Hoheit dem Großherzog. Stud. Simon (freie Studentenschaft) toastete auf die antwefenden Professoren. Prorektor Professor Dr. Goberg dankte im Namen der letzteren in liebenswürdigen, humorvollen Worten und toastete auf Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und den Erbgroßherzog, den früheren Kommissionsen der Freiburger Studentenschaft, Höchstwelder heute seinen Geburtstag feiert. Stürmischer Beifall fand der Medner, als er selbst den Salamander kommandierte, Stud. Düssel (Merania) feierte die Stadt Freiburg, worauf Professor Dr. Fabricius als Mitglied der Stadtverordneten dankend antwortete und sein Hoch der deutschen akademischen Jugend widmete. Zum Schluß des offiziellen Theiles brachte Stud. v. Zynb (Nipuarina) ein Hurra dem ruhmreichen Heere. An Seine königliche Hoheit den Erbgroßherzog wurde ein Telegramm folgenden Wortlauts gesandt: „Die zur Bismarckfeier versammelte Studentenschaft Freiburgs gedenkt Eurer königlichen Hoheit als dem früheren Kommissionsen in Ehrfurcht und erlaubt sich, ihre herzlichsten Glückwünsche zu Eurer königlichen Hoheit Geburtstag darzubringen.“. Nach lange dauerte die „Fidelitas“ mit Toasten, Musik und Liebern, wobei wie die musikalischen Verdienste der Kapelle der 113er gebührend hervorzuheben möchten. — Heute Vormittag fand die Reutwahl von neun Stadtrathen statt, wobei die feitherrigen Mitglieder des Kollegiums wiedergewählt wurden.

BA. St. Blasien, 11. Juli. 12 Uhr. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind soeben unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Der durch den großen Brand in Oberdöwisheim entstandene Schaden wird auf 60 bis 70 000 M. geschätzt. Seine königliche Hoheit der Großherzog und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin

Haben sich laut „Kraichg. Ztg.“ telegraphisch nach dem Brand-
unglück erkundigt und sprachen ihre herzlichste Teilnahme aus.
— Der Vortragsauschuss in St. Georgen beschloß die Errich-
tung einer Bürgerchule und den Neubau eines Schul-
hauses. — Im Progymnasium in Donauwörth wird
mit Beginn des nächsten Schuljahres die Unterprima eingeführt
werden. Man hofft, daß damit die Frequenz der hiesigen hu-
manistischen Lehranstalt sich bedeutend heben wird. An die
Unterprima wird sich dann im Herbst 1903 die Oberprima an-
schließen. — Mittwoch in aller Frühe wurde in Konstanz im
Paradies ein unbekannter Mann bemerkt, wie er verschiedene
Goldwaren, jedenfalls von einem Krakenraub stammend, ver-
graben wollte. Er gibt an, der Steinhauser Kno Müller von
Zwitau in Sachsen und 34 Jahre alt zu sein. — Dienstag
Abend entstand im Gasthaus zum „Nebstod“ in Daisendorf bei
Neersburg Feuer, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus und
die gefüllte Scheuer des Wirtes Karri einäscherte. Das Vieh
konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch un-
bekannt. — In Gersbach Amt Vörsach ging gestern ein schwe-
res Gewitter nieder. Die Familie des Gemeinvertrags Vor-
sitzenden sich im Freien befand, suchte unter Bäumen Schutz. Der
Blitz tödtete Vater und Sohn. Schwerverletzt wurden
zwei Männer und ein Kind.

Literatur.

Manheim am Scheidewege? Gedankenpflanze
über die volkswirtschaftliche Entwicklung
von Manheim unter Großherzog Friedrich
von Baden, 1852—1902 von Dr. Joseph Landgraf,
vormals Syndikus der Mannheimer Handelskammer. Gr. Okt.
Preis: broschiert 1,30 M. J. Bensheimer's Verlag in
Manheim. Die von dem unbefristeten sachverständigen Ver-
fasser geschriebene Skizze dürfte ihrem inneren Werte nach
erheblich über den geographischen Rahmen hinaus in weitesten
kreisen Deutschlands Interesse beanspruchen und finden. Diese
Studie ist zugleich, wenn auch in bescheidenem Umfang, ein
Beitrag zur volkswirtschaftlichen Geschichte Deutschlands in
dem letzten halben Jahrhundert überhaupt. Sicherlich wird sie
in der Jubiläumsliteratur zu Ehren des in ganz Deutsch-
land verehrten Großherzogs Friedrich von Baden eine bemer-
kenswerte Stellung einnehmen, schon deshalb, weil hier prak-
tisch ein Exempel gegeben ist, welche weittragenden Wirkungen
eine so lange segensreiche Regierung für ein einzelnes Ge-
meinwesen hervorgerufen vermag. Die vorliegende Schrift
betrifft, welche Erfolge eine glückliche Mischung von streb-
samem Bürgerfinn, lebendiger Selbstverwaltung, weit voraus-
schauender Färblichkeit und Staatsverwaltung und endlich ein
im besten Sinne des Wortes „fürsichtiges“, immer naches Wohl-
wollen aus einem Gemeinwesen im Laufe weniger Jahrzehnte
zu schaffen vermag: eine in dieser erweiterten Auffassung in
Deutschland seltene Art von „self made cities“.

Vor Kurzem erschien: Dr. Karl Bloch, Auszug aus der
alten, mittleren und neueren Geschichte. 13. Auflage, Preis
geb. 3 M. Verlag von A. G. Bloch, Berlin. Die vorliegende
Ausgabe zeigt zunächst eine gleichmäßigere Eintheilung des
Inhalts als früher, ferner eine Erweiterung des Anhangs durch
hinzufigte Regententafeln aller Staaten des Deutschen Reiches.
Mit hervorragendem Geschick ist Bloch Auszug auch bis zur
Gegenwartig ergänzt, indem er sowohl genauere Aufschluß über
die letzten Kriege, wie über die Entwicklung unserer Kolonien er-
gibt. Durch sein handliches Format und ein ausführliches
Namen- und Sachregister eignet sich das Buch ganz vorzüglich
zum Privatgebrauch.

Das Befinden des Königs von England.

(Telegramm.)

London, 11. Juli. Nach dem heutigen Krankheits-
bericht hatte der König fortwährend guten Schlaf.
Die Besserung in seinem Befinden macht weiter gute
Fortschritte.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Oslo, 10. Juli. Seine Majestät der Kaiser
machte einen Ausflug nach Skjaegedalsfossen.

Berlin, 10. Juli. Der „Neichsanzeiger“ meldet:
Seine Majestät der Kaiser beauftragte mit der Stell-
vertretung des Reichskanzlers in Angelegenheiten der
Verwaltung der Reichseisenbahnen den Chef
dieser Verwaltung, Staatsminister Budge.

Baldwinstein, 10. Juli. Seine Königliche Hoheit Prinz
Friedrich der Niederlande ist heute Abend 9 Uhr auf dem
Bahnhof in Diez einetroffen und wurde von Ihrer Majestät
der Königin Wilhelmina herzlich begrüßt. Die Herrschaften
begaben sich nach Schloß Schaumburg.

München, 11. Juli. Seine Majestät König
Christian von Dänemark, welcher gestern Abend hier
eintraf, empfing die Nachricht von dem Tode seiner
Schwieger, der Herzogin-Witwe von Anhalt-
Bernburg, auf dem hiesigen Bahnhof. Vorauszichts-
lich wird der König nunmehr seinen Reiseplan ändern
und sich von hier direkt nach Vallenstedt i. Harz begeben.

Wien, 11. Juli. Die Beisetzungsfeier der Her-
zogin-Witwe zu Anhalt-Bernburg findet
am Montag in Wien statt.

Dresden, 10. Juli. In Gegenwart des Staats-
ministeriums fand heute Vormittag die feierliche Ver-
abschiedung des außerordentlichen Landtags
im Sitzungssaale der Ersten Kammer statt. Staats-
minister v. Meißel hielt eine Ansprache, in der er zum
Schluß für die Beschlässe des Landtags und die bethätigte
Gesinnung von Treue zum König den Dank des Mon-
archen aussprach und den Wunsch hinzufügte, daß der
Geist der Treue und Vaterlandsliebe, der in den letzten
Verhandlungen zum Ausdruck gelangte, fortwähren und
die alleinige Richtschnur des gemeinsamen Wirkens sein
und bleiben möge. Nach der Verlesung des Landtags-
abschieds durch Ministerialdirektor Wantiig erklärte der
Staatsminister v. Meißel den außerordentlichen Landtag
namens Seiner Majestät des Königs für geschlossen,
worauf der Präsident der Ersten Kammer ein dreimaliges
Hoch auf den König Georg ausbrachte, in das die Ver-
sammlung begeistert einstimmte. Hierauf begaben sich die
Mitglieder der Kammer nach dem Schloße, wo sie vom
König empfangen wurden.

München, 11. Juli. Wie die Korrespondenz Hoff-
mann meldet, wurde Staatsminister Dr. v. Land-
mann aus Gesundheitsrücksichten bis auf weiteres ein
Urlaub bewilligt und der Staatsrath von
Schrub mit der Führung der Geschäfte des Kultus-
ministeriums beauftragt.

München, 11. Juli. Der Finanzausschuss der
Kammer der Abgeordneten beriet heute Abend über die Woh-
nungsgeldzuschussfrage. Der Finanzminister betonte,
daß mit dem Wohnungsgeldzuschuss von 4 Millionen ein Defizit
von 6 Millionen sich ergeben würde. Eine Deckung des Defizits
sei nur durch Steuererhöhung möglich. Im Laufe der
Debatte lebten fast sämtliche Redner jeden Gedanken an eine
Steuererhöhung ab. Sie gaben zu, daß unter diesen Umständen
keine Möglichkeit zur Durchführung der Wohnungsgeldvorlage
vorhanden sei.

Großwardein, 11. Juli. Kardinalbischof Schlauch ist
gestorben.

Paris, 10. Juli. Ministerpräsident Combes rich-
tete ein Rundschreiben an die Präfekten, in welchem er
sie auffordert, den Kongregationsniederlassungen,
die zur Zeit der Veröffentlichung des Vereinsgesetzes ohne
staatliche Genehmigung waren und seitdem die Genehmi-
gung nicht nachsuchten, zur Kenntniß zu bringen, daß
ihnen eine Frist von acht Tage zufließen werde, damit
die Niederlassungen aufgelöst werden und die
Mitglieder sich zerstreuen. Nach Ablauf der Frist sollen
die Präfekten die Schließung dieser Niederlassungen, deren
Zahl etwa 2000 beträgt, vornehmen.

Paris, 10. Juli. Senat. In Beantwortung einer An-
frage über den Fall Humbert erklärte der Justizminister
Ballé, es würde schlimm sein und einen sehr schlechten Ein-
druck machen, wenn derartige Gaunereien ungestraft blieben.
Die Regierung bemühe sich in jeder Weise, der Schuldigen ha-
haft zu werden. Der Minister betonte ferner, daß die Ge-
richtsbehörden in verschiedenen gegen die Familie Humbert an-
gestrengten Prozessen sich durchaus korrekt benommen haben.
Darauf wird die Sitzung geschlossen.

Paris, 10. Juli. Deputirtenkammer. Bei Be-
rathung der Vorlage über die Ergänzungskredite for-
derten mehrere Redner die Einstellung eines Kredits, um die
Entlassung der Arbeiter der Waffenfabriken wegen Betriebs-
mangels zu verhindern. Schließlich beschloß die Kammer auf
Verlangen des Finanzministers Rouvier die Einstellung eines
Kredits von 1 Million Franken, die als Lohn und als Entschä-
digung zur Verteilung kommen sollen. Sodann wurde die Vor-
lage über die Ergänzungskredite im ganzen mit 460 gegen
20 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Nacconigi, 11. Juli. Seine Majestät der König
reiste gestern Abend 11 Uhr nach Rußland ab. Eine
Volksmenge bereitete ihm eine begeisterte Suldigung. In
Mailand schloß sich Minister Prinetti dem Gefolge
des Königs an.

Mail, 11. Juli. Seine Majestät der König von
Italien traf heute Morgen 10 Uhr hier ein und reiste
nach kurzem Aufenthalt weiter.

London, 10. Juli. Oberhaus. Carrington kommt
auf das Verhalten der Militärbehörden zu sprechen,
welche 29 Kadetten von der Akademie in Sandhurst
zeitweilig entfernt hätten, weil dort Brandstiftungen und
andere Verbrechen gegen die Disziplin vorkamen. Redner sagt,
die Behörden bestrafen Unschuldige und verlangen Abänderung
der in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidung. Parla-
mentssekretär Raglan entgegnet, die Disziplin müsse gewahrt
bleiben. Er bedauere, daß die Kadetten so wenig Rücksicht auf
die öffentliche Meinung genommen hätten. Lord Roberts
erklärt, es habe sich gezeigt, daß unter den Kadetten Mangel an
Disziplin herrsche. Unter diesen Umständen sei eine allgemeine
Bestrafung notwendig geworden. Man dürfe auch nicht zu-
lassen, daß die aus der Anstalt vertriebenen Kadetten eher zurück-
kehren, als bis die Ursache des Feuers aufgeklärt sei.

London, 10. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage
betr. die Lage auf Haiti erklärt Lord Cranborne, daß,
wenngleich die politische Lage auf Haiti nicht geordnet sei, den-
noch keine unmittelbare Gefahr für die Interessen der Aus-
länder vorhanden sei. Unter diesen Umständen sei die Regierung
nicht geneigt, an die amerikanische Regierung zu dem Zwecke
heranzutreten, gemeinschaftlich vorzugehen. Der englische
Generalkonsul werde unverweilt, sei es vereinzelt oder in Ge-
meinschaft mit den anderen Konsulen handeln, um Leben und
Eigentum zu schützen.

London, 11. Juli. Die beiden englischen Mitglieder der
Kommission zur Feststellung der Grenze zwischen Uganda und
Deutsch-Ostafrika sind heute nach Afrika abgegangen.
Es sind dies Major Delma-MacLiffe von den Connaught-Rangern
und Major Bright von der Schützenbrigade. Sie werden von
Leutnant Behrens vom Ingenieurcorps begleitet. Die Kom-
missionare werden sich über Mombasa nach dem Westufer des
Victoria Nyanza begeben.

St. Petersburg, 11. Juli. Das Kaiserpaar, sowie
Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die
Großherzogin von Oldenburg trafen auf der
Yacht „Alexandra“ hier ein und begaben sich zur Peter
Pauls-Kathedrale, um dem Trauergottesdienste für den
verstorbenen Thronfolger Georg Alexandrowitsch beizu-
wohnen.

Jerusalem, 10. Juli. In der heutigen Gerichtsverhandlung
wurden zwei orthodoxe Mönche wegen der von ihnen
gegen deutsche Franziskaner begangenen Gewaltthatigkeiten in
Contumacia zu Gefängnisstrafen von neun und vier
Monaten verurtheilt.

Washington, 11. Juli. Der amerikanische Gesandte
in Nicaragua theilte dem Staatsdepartement mit,
daß eine Streitmacht von Aufständischen aus Nicaragua
sich bei David auf der Landenge von Panama den
folombischen Aufständischen angeschlossen und daß deren Ein-
treffen als Vorläufer der kriegsähnlichen Expedi-
tion anzusehen sei. Marinesekretär Moudy wies das
gegenwärtig vor Panama liegende Kriegsschiff „Ranger“
an, sich zur Untersuchung des Sachverhalts nach David
zu begeben.

Verschiedenes.

Bosen, 10. Juli. (Telegr.) Bei einer im benachbarten
Soban stattfindenden Übung der Luftschifferabthei-
lung mit einem Fesselballon ereignete sich ein Unfall. Als
der mit Gas gefüllte, verantere Ballon durch die Mannschaft

an der Leine geführt wurde, brach plötzlich ein Gewittersturm
aus. Die Mannschaften wurden von dem Ballon eine Strecke
weit fortgeschleift. Ein Mann wurde derart in ein Tau ver-
wickelt, daß er den Erstickungstod erlitt. Zwei wurden
schwer, zwei leicht verletzt.

London, 10. Juli. Der Schlussbericht des zur Unter-
suchung der Frage betreffend Kessel für Kriegsschiffe ein-
gesetzten Ausschusses sagt, man sei nicht in der Lage, einen
Kessel für die Marine in maßgebender Weise zu empfehlen.
Der Ausschuss empfiehlt, so lange cylindrische Kessel zu gebrauchen,
bis ein völlig befriedigender Typ des Wasserdruckkessels ge-
funden sei.

London, 11. Juli. (Telegr.) Während gestern Nachmittag
eine große Volksmenge in der Regentstreet die Vorbefahrt Ihrer
Majestät der Königin erwartete, löste sich von der Kirche ein
großer etwa hundert Pfund schwerer Stein los und fiel unter die
Menge. Eine Frau wurde getödtet. Acht Personen wur-
den, theilweise schwer, verletzt.

Konstantinopel, 11. Juli. (Telegr.) Da seit dem 30. Juni
kein neuer Pestfall vorgekommen ist, wurde Konstantinopel
für pestfrei erklärt. Alle Maßregeln wurden aufgehoben.

Toronto, 10. Juli. (Telegr.) Bei einem Brande im hiesigen
Getreidebepot wurden durch einströmende Mauer sechs Feuer-
wehrleute und ein Passant getödtet.

Pittsburg, 10. Juli. (Telegr.) In der Kohlengrube
Cambria bei Johnstown (Pennsylvania) sind durch eine Ex-
plosion 600 Personen verschüttet worden. Es ver-
lautet, daß 100 bis 250 Personen ums Leben gekommen sind. —
Die Zahl der bei Johnstown in der Cambria-Mine Umge-
kommenen wird, nach einem weiteren Telegramm, auf 300
geschätzt. Alle Minen in der Nachbarschaft sind geschlossen, da
die Bergleute bei den Rettungsarbeiten Hilfe leisten.

Stand der Badischen Bank

am 7. Juli 1902.

Aktiva.	
Metallbestand	5 873 845 M. 54 Pf.
Reichsbankenscheine	26 260 „ — „
Noten anderer Banken	255 000 „ — „
Wechselbestand	14 871 822 „ 89 „
Sondabforderungen	13 791 412 „ 55 „
Gefallen	470 557 „ 25 „
Sonstige Aktiva	3 820 579 „ 59 „
39 107 977 M. 82 Pf.	
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 971 958 „ 09 „
Umlaufende Noten	15 691 900 „ — „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	11 951 922 „ — „
An Kündigungsrück gebundene Ver- bindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	492 197 „ 78 „
39 107 977 M. 82 Pf.	

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel
betragen 841 774 M. 08 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Wetter am Donnerstag, den 10. Juli 1902.
Hamburg, Münster und Chemnitz zeitweise Regenschauer,
Swinemünde trüb ohne Regen, Neufahrwasser Vormittag Regen,
Breslau Nachts Regen, Metz Nachmittag Regen, München Ge-
witter.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 11. Juli 1902, Vormittags 7 Uhr.
Triest heiter 30°, Nizza wolkenlos 25°, Florenz wolkenlos 26°,
Rom bedeckt 25°.

Weiterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyd. v. 11. Juli 1902.
Die Depression, welche gestern Mittag bedeckte, hat sich nur
wenig von der Stelle bewegt; ihr Minimum lag heute Morgen
über der Ostsee. Von dort aus nimmt der Luftdruck ziemlich
rasch bis zu einem im Westen von Europa lagernden Maxi-
mum zu. In Mitteleuropa ist das Wetter noch unruhig, trüb,
kühl und meist regnerisch. Veränderliche und kalte Witterung
mit zeitweisen Regenfällen ist vorerst noch zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Juli	Barom.	Temper.	Wind.	Witterung.		
10. Nachts 9 ⁰⁰ U.	748.3	19.6	12.8	76	W	bedeckt
11. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	748.3	14.0	8.5	71	„	heiter
11. Mittags. 3 ⁰⁰ U.	751.1	16.2	11.7	85	„	bedeckt

Höchste Temperatur am 10. Juli: 24.2; niedrigste in der
darauf folgenden Nacht: 12.8.

Niederschlagsmenge des 10. Juli: 1.7 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Juli: 4.69 m,
gefallen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.

Ferienkurs. Seit einer Reihe von Jahren hält Herr Haupt-
mann a. D. Jahn in seinem gymnasial-orthopädischen Insti-
tute, Viktoriastraße 3, jeweils in den Sommerferien besondere
Kurse für ermäßigten Preis ab, die namentlich solchen
Schülern und Schülerinnen willkommen sind, die körper-
lich schwach oder mit Eng- und Schmalbrust, Verbiegungen der
Wirbelsäule, Haltungsehlern u. s. w. behaftet sind, und die
während des Schuljahres einen heilgymnastischen Kursus nicht
besuchen konnten. Vielen Eltern dürfte diese günstige Gelegen-
heit zur Förderung des körperlichen Wohlbefindens ihrer Kinder
sehr willkommen sein und darum machen wir gern auf diesen
Ferienkurs und auf die bezügliche Anzeige in diesem Blatte auf-
merksam.

**Seidenstoffe sammt, Velvets**
von Elton & Kousson
Man verlange Muster,
Fabrik u. Handlung
Krefeld.

Man lasse sich durch nichts beirren, Eier-
mann's Backpulver ist und bleibt laut Urtheil erster
chem. Autoritäten das Beste.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig vertheilten
Karlsruher Zeitung.

Todes-Anzeige.



Nach längerem Leiden starb am 10. Juli unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Realgymnasiumsdirektor Rudolf Oster

von Ettenheim.
Geh. Hofrath Dr. Oster.

† 927

Todes-Anzeige.

Herr Rudolf Oster

Direktor des Realgymnasiums Ettenheim
Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, Ritterkreuz I. Klasse,

ist am 10. Juli 1902 im Alter von 60 Jahren in der medizinischen Klinik in Freiburg i. Br. gestorben.

Derselbe leitete mit unermüdetem Eifer und treuer Sorge um das Wohl der ihm anvertrauten Schule seit 6 Jahren unsere Anstalt. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Das Lehrerkollegium des Realgymnasiums.

Todes-Anzeige.

Am 9. ds. Mts. starb in Lenzkirch, wohin er sich zur Erholung von schwerer Krankheit begeben hatte,

Herr Professor Richard Winterhalder.

Die Anstalt verliert in dem Entschlafenen einen pflichttreuen, erfolgreich wirkenden Lehrer, die Unterzeichneten beklagen den Verlust eines liebwürdigen Kollegen.

Sein Andenken wird in Ehren sein.
Waldshut, den 10. Juli 1902.

Vorstand und Lehrerkollegium der Realschule.

† 928

Universität Zürich.

Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Wintersemester 1902/03 kann bezogen werden von der

Kanzlei der Universität. † 926

Karlsruher Strassenbahn-Gesellschaft

4^o/ige zu 103 rückzahlbare Anleihe von 2 Millionen Mark.
Emission 1899.

Bei der am 1. Juli cr. stattgehabten 1. Auslosung wurden folgende Nummern gezogen:

La. A. Nr. 1086, 1192, 1282, 1299, 1303, 1634, 1690 = 7 Stücke à M. 1000.—

La. B. Nr. 2016, 2226, 2360, 2695, 2710, 2881, 3379, 3515, 3696, 3709, 3756, 3820, 3831, 3994 = 14 Stücke à M. 500.— zusammen M. 14 000.—

Vorstehend aufgeführte Theilschuldverschreibungen werden gegen Einlieferung derselben vom 2. Januar 1903 ab zu 103^o/e eingelöst

in Berlin
bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
Deutschen Bank,

in Frankfurt a. M.
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,

in Karlsruhe
Oberrheinischer Bank,
Karl August Schneider,
Weit L. Gomburger.

Die Verzinsung des zur Rückzahlung gelangenden Kapitals hört gemäß § 5 der Anleihe-Bedingungen mit dem 31. Dezember 1902 auf.
Die Einreichung der Theilschuldverschreibungen muß demgemäß mit Coupons per 1. Juli 1903 und folgenden geschehen.
Berlin, den 10. Juli 1902.

Karlsruher Strassenbahn-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Koll. Pied. † 908

Dr. Kux & Finner, Zirkel 30.

Hoflieferanten, Fernsprecher 225.
Hauptniederlage natürlicher, Fabrik künstlicher
Mineralwasser, Fruchtsäfte, Alcoholfreie Getränke. † 542.8

Stellen-Vergabung.

Die Stelle eines Verwaltungs-Assistenten bei der Direktion des städt. Elektrizitätswerks und der Straßenbahn soll auf 1. Oktober d. J. neu besetzt werden. Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe des städtischen Beamtenstatuts (Gehaltsklasse VI: Anfangsgehalt 1600 M., Höchstgehalt 2800 M.) mit Aussicht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung.

Bewerber aus der Zahl der Finanz-Assistenten und Aktuar, welche in rechnerischen Arbeiten gewandt sein müssen, wollen ihre Gesuche **innen 4 Wochen** hierher einreichen.
Freiburg i. Br., den 7. Juli 1902.
Die Direktion des städt. Elektrizitätswerks und der Straßenbahn.
Müller. † 911.1

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe. † 902.1
Direktion: Heinrich Hagin.
Sonntag, 13. Juli 1902:
Zum ersten Male.
Der Viceadmiral
Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von E. Millöcker.
Anfang 8 Uhr. Staffeldöffnung 7 Uhr.
Ende 1/2 11 Uhr.
Operettenpreise.

Tüchtige Hausirer

(Herren und Damen) verdienen bis zu Mark 50 täglich durch den Verkauf eines neuen, in Deutschland noch nicht eingeführten Artikels. Auskunft gratis und franco **L. S. Höhr, Stuttgart**, Breitestraße 1. † 900

Schreibmaschine

System Van-Doc, mit von oben fließender Schrift, gebraucht, gut erhalten, ist für 130 M. baar zu verkaufen. Ankaufspreis 450 M. Auf Wunsch Probe-schreibung. **Expeditur der Fürstl. Fürstenerziehungs-Kammer Donaueschingen.** † 884

Schreibgehilfenstelle.

Ein gewandter Schreibgehilfe gegen eine Jahresvergütung von 600 Mark gesucht. Eintritt sofort. † 880.2
Kehl, den 8. Juli 1902.
Großh. Notariat II.
geb. Leberle.



Die bedeutendsten Meister des Klavierbaus sowie die ersten musikalischen Kreise beugen zur Zeit die Kräfte von Bechstein, Klüthner, Steinweg Nachf. und Steinweg & Söhne.

Dieser Kunstwerke ist ein wunderbarer Gesangreichtum des Tones eigen, verbunden mit ausgezeichneter Spielart und gebietet denselben un-streitig der erste Platz in der Instrumentenbaukunst.

Die erwähnten Fabrikate sind bei Hoflieferant **Schweidgen, Karlsruhe**, Erbprinzenstraße 4, in schöner Anweisung zum Verkauf ausgestellt. † 12.2

Bürgerliche Rechtskreise.

Karlsruhe.
† 914. Ettlingen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Friedrich Wefermann** von Malch betreffend.

1. Die Gebühr des Verwalters wird festgesetzt auf 623.47 M., die Auslagen werden festgesetzt auf 62.21 M.

2. Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, ist der Schlusstermin bestimmt auf **Dienstag den 22. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr.**
Ettlingen, den 7. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber:
M. Hurr.

† 913. Wolfach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Albert Rombach** in Wolfach i. R. wird nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich aufgehoben.
Wolfach, den 7. Juli 1902.
Gerichtsschreiber **Dr. Amtsgerichts.**
Reich.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Herstellung der Widerlager für die Saalbachbrücke zur Verlängerung eines Auszweiggleises am westlichen Ende des Bahnhofes Bretten mit beiläufig 1500 cbm Fundamentausbau, 1250 cbm Schichten- und Quader-mauerwerk, 400 cbm Beton und 100 cbm abzubrechendes Mauerwerk sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, werden aber nach auswärts nicht abgegeben.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die unterzeichnete Stelle, bei welcher auch die Angebotsformulare abgegeben werden, längstens bis **Dienstag den 29. ds. Mts.** einzureichen. † 909.1
Zuschlagsfrist drei Wochen.
Bruchsal, den 8. Juli 1902.
Der Großh. Bauinspektor.

Staufen.

Nr. 5991. Staufen.
Ueber den Nachlaß des zu Pfaffenweiler am 25. Juni 1901 verstorbenen Landwirts **Fridolin Blattmann** wurde heute Vormittag 11¹/₂ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Baierath **Rinderle** in Staufen wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 22. Juli 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Vertheilung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Samstag den 2. August 1902, Vormittags 9 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 22. Juli 1902 Anzeige zu machen.

Staufen, den 8. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber **Dr. Amtsgerichts.**
Zimmermann.

Neustadt.

Nr. 6646. Neustadt.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Wilhelm Saul** in Neustadt betreffend.

Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist Termin **Samstag den 26. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Amtsgericht hier, **Neustadt, den 7. Juli 1902.**
Der Gerichtsschreiber **Dr. Amtsgerichts.**
Vender.

Vermischte Bekanntmachungen.

Vergabung von Bauarbeiten.

Für den Neubau eines Forsthauses in Rheinbischofsheim

Erdb- und Maurerarbeiten, Dachdeckerarbeiten (Ziegeldachdeckung), Steinhauerarbeiten, Zimmerarbeiten, Schmiedarbeiten, Blechmacherarbeiten, Eisenlieferung und die Herstellung der Blitzableitung vergeben werden.

Die Pläne u. s. w. können in den **Vormittagsstunden (Vormittags)** auf unserem Geschäftszimmer eingesehen werden; daselbst sind auch die Angebotsformulare in Empfang zu nehmen.

Die Angebote sind **spätestens am 17. d. Mts. Abends 6 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. † 813.2
Achern, den 4. Juli 1902.
Großh. Bezirksbauinspektion.
des Wasser- und Straßenbaues.

Brunnenleitung Sppingen.

(7 km von Station Immendingen.)
Die Gemeinde Sppingen vergibt die Herstellung einer etwa 700 m langen Brunnenleitung mit Formstücken, eines Quellschachtes und eines Sammelbehälters einschließlich der Grabarbeiten.

Pläne und Bedingungen liegen bei **Großh. Kulturinspektion Donaueschingen.** Die Angebotsverzeichnisse abgelegt, zur Einsichtnahme auf.

Die Angebote, auf einzelne Arbeiten oder auf das Ganze gestellt, sind längstens bis **Montag den 21. Juli, Morgens 10 Uhr** beim **Gemeinderathe in Sppingen** einzureichen. † 885
Zuschlagsfrist 14 Tage.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Herstellung der Widerlager für die Saalbachbrücke zur Verlängerung eines Auszweiggleises am westlichen Ende des Bahnhofes Bretten mit beiläufig 1500 cbm Fundamentausbau, 1250 cbm Schichten- und Quader-mauerwerk, 400 cbm Beton und 100 cbm abzubrechendes Mauerwerk sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, werden aber nach auswärts nicht abgegeben.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an die unterzeichnete Stelle, bei welcher auch die Angebotsformulare abgegeben werden, längstens bis **Dienstag den 29. ds. Mts.** einzureichen. † 909.1
Zuschlagsfrist drei Wochen.
Bruchsal, den 8. Juli 1902.
Der Großh. Bauinspektor.

Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Allgemeinen Eisenbahn-Güter-tarif Teil I für den Deutsch-Luzemburgischen Verkehr ist mit Gültigkeit vom 10. Juli 1902 der Nachtrag III auszugeben worden. Derselbe enthält Ergänzungen und Änderungen der zutrefflichen Bestimmungen zu den §§ 43, 48 und 53.

Karlsruhe, den 10. Juli 1902.
Großh. Generaldirektion.

Karlsruhe.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zum Tarif für den Donau-, Rhein- und Main-Umschlagsverkehr vom 1. Januar 1898 wird mit Gültigkeit vom 1. August 1902 der Nachtrag I ausgegeben. Der Nachtrag enthält im Wesentlichen ein geändertes Verzeichnis der Ausnahmetarife, ferner Aufnahme der Station Frankfurt Hauptbahnhof transfit sowie die Aufhebung des Ausnahmetarifs 39 für Retorten.

Nähere Auskunft erteilt unsere Güterverwaltung Mannheim.
Karlsruhe, den 9. Juli 1902.
Großh. Generaldirektion.

Basel.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Auf dem Bahnhof Müllheim soll eine Speisungseinrichtung erstellt werden und wird dazu die Herstellung eines Brunnenschachtes notwendig von 3 m tiefer Weite, ca. 20 m tief.

Auftragende Bewerber wollen ihre Angebote pro fallenden Meter bis längstens **Dienstag, den 15. Juli, Abends 5 Uhr,** auf meinem Geschäftszimmer einreichen, wofür die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Basel, den 4. Juli 1902.
Großh. Bauinspektor.

Basel.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur Herstellung des Fundamentes der neuen 20 m großen Drehseibe auf Bahnhof Sommerau sollen im öffentlichen Verdingungswege nachstehende Bauarbeiten vergeben werden:

1. Erdbarbeiten	ca. 800 cbm
2. Betonarbeiten	30 "
3. Mauerwerk	130 "
4. Quaderlieferung	25 "
5. Pfasterarbeiten	250 qm
6. Cementbreitung	80 m

Bedingnisheft, sowie Plan liegen auf diesseitiger Kanzel auf, und können daselbst eingesehen werden.

Angebote sind verschlossen und portofrei unter Benützung des von diesseitiger Kanzel zu erhebenden Verdingungsformulars längstens bis **Dienstag, den 17. d. Mts., Abends 6 Uhr** mit Aufschrift „Angebot auf Lokomotivdrehseibe in Sommerau“ versehen, anher einzureichen.

Bedingnisheft und Plan werden nach auswärts nicht abgegeben.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Billingen, den 9. Juli 1902.
Der Großh. Bauinspektor.

Karlsruhe.

Groß. Rheinbau-Inspektion

Karlsruhe vergibt die Lieferung der Uferbausteine für den Rheinbau von **Greffern bis Gernersheim** im Baujahr 1902/1903 in 43 Losabtheilungen im Wege schriftlichen Angebots.

Die Angebote sind schriftlich, verschlossen mit der Aufschrift „Steinlieferung“ portofrei bis **Samstag den 12. Juli 1902, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Inspektionsbureau Karlsruhe 102 einzureichen. † 744.2

Abschreibungsbedingungen können auf dem Inspektionsbureau und bei den Dammmeistern in **Greffern, Pflittersdorf und Narau** eingesehen, wo auch die Angebotsformulare abgegeben werden.

Die Zuschlagsfrist wird auf den 2. August d. J. festgesetzt.

Karlsruhe.

Wasser- und Wasserversorgung Maulburg

(Station der Wiesentalbahn).
Die Gemeinde **Maulburg** vergibt — vorbehaltlich höherer Genehmigung — die Erd- und Metallarbeiten für ihre neue Wasser- und Wasserversorgung, bestehend aus ca. 6000 m Gullyrohrleitungen von 150, 125, 100, 80, 60, 50, 40 und 25 mm Durchmesser, ferner 46 Hydranten, 81 Schieber etc., sowie die Bestandtheile für ca. 150 Hausleitungen.

Die für die Angebote zu benützenden Verzeichnisse, welche unentgeltlich von uns bezogen werden können, sind verlegt und mit der Aufschrift „Wasser- und Wasserversorgung“ versehen, längstens bis **Montag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,** an dem Gemeinderath Maulburg einzufenden.

Uffingen, den 9. Juli 1902.
Großh. Kulturinspektion. † 881

Druck und Verlag der G. Braun'scher Buchdruckerei in Karlsruhe.